

## **Vorlesung: Philosophische Gesellschaftstheorien**

Smail Ropic  
Wintersemester 2018/19

*Handout zur Vorlesungsstunde am 26. 11. 2018*

### **Rousseaus Rekonstruktion der Evolution des menschlichen Bewusstseins**

- (1) Im ersten Teil des *Diskurses über die Ungleichheit* soll die Genese des spezifisch menschlichen Bewusstseins nach dem methodischen Vorbild der neuzeitlichen Naturwissenschaft empirisch rekonstruiert werden. Rousseaus Aussage, er wolle „alle Tatsachen beiseite lassen“ ist als Vorsichtsmaßnahme gegenüber der Zensur zu werten.
- (2) Die Grundbestimmung des Menschen gegenüber den Tieren besteht darin, dass unser Verhalten durch unsere Instinkte nicht vollständig festgelegt ist, so dass wir in der Lage sind, Verhaltensalternativen zu erproben.
- (3) Rousseau rekonstruiert auf dieser Basis im Rückgriff auf die – von Locke begründete – Assoziationspsychologie die Lernprozesse, durch die sich der für das menschliche Bewusstsein konstitutive Zeithorizont aufgebaut hat.
- (4) Die Annahme einer solitären Existenz des „homme naturel“ im Naturzustand ist ein Fehlgriff Rousseaus, den er im *Versuch über den Ursprung der Sprachen* korrigiert hat.
- (5) Rousseaus Erörterung der Differenz von Tier und Mensch in Hinblick auf das Problem der Freiheit ist bewusst inkohärent und soll den Leser für die Notwendigkeit sensibilisieren, die Freiheitsunterstellung allgemeinverbindlich zu rechtfertigen.

### **„Bürgerliche Gesellschaft“ und Staat im *Diskurs über die Ungleichheit***

- (1) Für die „bürgerliche Gesellschaft“ („société civile“) ist die Institution des (Privat-) Eigentums, die mit der Einführung der Arbeitsteilung geschaffen wurde, von konstitutiver Bedeutung.
- (2) Durch die Arbeitsteilung und die Tauschwirtschaft entsteht ein soziales Gefüge, das einerseits durch Konfliktpotentiale, andererseits durch wechselseitige Abhängigkeitsverhältnisse geprägt ist.
- (3) Dieses Konfliktpotential wird dadurch verschärft, dass es in Wechselwirkung mit der Verflechtung von Abhängigkeits- und Konkurrenzstrukturen auf der emotionalen Ebene menschlicher Beziehungen tritt.
- (4) Die Konfliktstrukturen der société civile entwickeln eine Eigendynamik, die mit dem Aufbrechen der Kluft zwischen Begüterten und Mittellosen in einen Krieg aller gegen alle einzumünden droht.

(5) Im Zuge dieser Entwicklung transformiert sich der natürliche Selbsterhaltungstrieb des Menschen („amour de soi“) in den „amour propre“, d.h. in das Bestreben, sich in den sozialen Konkurrenz- und Konfliktstrukturen auf Kosten anderer durchzusetzen. Hierdurch wird das natürliche Mitgefühl des Menschen („pitié“) verschüttet.

(6) Die Konfliktdynamik der société civile macht die Etablierung eines staatlichen Gewaltmonopols unabdingbar. Der Staat muss eine normative Selbstbeschreibung als Anwalt von Allgemeininteressen entwickeln

(7) Diese normative Selbstbeschreibung wird dadurch ideologisch deformiert, dass die ökonomisch dominierende Schicht zugleich auch die politisch herrschende ist.